

Partizipative Klimapolitik

Anforderungen und Aussichten

Ortwin Renn

Zusammenfassung

Klimapolitik ist aufgrund ihrer Komplexität und Reichweite mehr denn je auf innovative Beteiligungsverfahren angewiesen. Mit Hilfe innovativer Formate wie dem analytisch-deliberativen Diskurs, erhalten betroffene Bürger:innen die Gelegenheit, in einem Klima gegenseitiger Anerkennung, sowie des Respekts vor der Legitimität unterschiedlicher Wertesysteme und Präferenzen Probleme neu zu definieren, alternative Handlungsoptionen zu diskutieren und die damit verbundenen Folgen und Implikationen zu bewerten. Solche verständigungsorientierte Diskurse können gerade in der Klimapolitik helfen, komplexe Sachverhalten zu klären, Ziele und Strategien zu reflektieren und gemeinsam eine sach- und wertgerechte Gestaltung der Klimapolitik vorzubereiten.

1. Einleitung

Der unverändert hohe Ausstoß an klimaschädigenden Emissionen in Deutschland und erst recht weltweit sowie die Neubewertung geopolitischer Abhängigkeiten von fossilen Energieträgern führen aktuell zu einem erhöhten Handlungsdruck hinsichtlich des Ausbaus der energetischen Infrastruktur und der Umsetzung einer wirksamen Klimaschutzpolitik. Dies lässt derzeit die Relevanz von Beteiligung und Teilhabe an der Planung und Umsetzung von Infrastrukturmaßnahmen, die dem Klimaschutz dienen, in den Hintergrund rücken. Es besteht die Gefahr, dass die gesellschaftlichen Aushandlungsprozesse verkürzt werden und Teilhabe lediglich als entbehrliches Beiwerk einer bürgernahen Politik angesehen wird (WPKS 2023). Für die nachhaltige



Prof. Dr. Dr. Dres. h.c. Ortwin Renn

ehemaliger wissenschaftlicher Direktor am Institute for Advanced Sustainability Studies (IASS), Potsdam, emeritierter Professor für Technikoziologie an der Universität Stuttgart

Umsetzung der ambitionierten Klimaschutzziele und der Energiewende ist jedoch eine breite Unterstützung in der Gesellschaft notwendig, um Widerstände gegen klimaschützende Maßnahmen zu vermeiden, die Akzeptanz für klimaschutznotwendige Infrastruktur und Anlagen zu erhöhen und schließlich eine aktive Trägerschaft möglichst vieler Akteursgruppen zu erreichen, die den Klimaschutz dynamisch vorantreiben (ausführlich dazu: Renn 2022). Dafür sind eine als fair wahrgenommene Verteilung finanzieller Lasten, gelingende Beteiligungsformen und die Erzeugung positiver Klimaschutzeffekte erforderlich. Das ist umso notwendiger, als sich Klimaschutz den Bürger:innen häufig als konkrete Belastung darstellt, denn sie tragen erhöhte Kosten (etwa beim Austausch von Heizungen), müssen oft zusätzliche Belastungen, wie mehr Lärm, Verkehr oder Veränderungen des Landschaftsbildes beim Bau und Betrieb erneuerbarer Anlagen wie Windparks in Kauf nehmen, sollen ihr Verhalten ändern und ihre Konsumgewohnheiten auf Produkte und Dienstleistungen umlenken, die in ihrer Bilanz wenig CO₂ Ausstoß aufweisen. Hier Zustimmung zu einer radikalen Transformation zu gewinnen, ist nicht einfach. Dazu kommt eine zunehmende Attraktivität von „fake news“, die darauf abzielen, Vorurteile oder emotional hoch geladene Positionen populistisch zu bedienen (Mcintyre 2018, S. 128ff). Gerade im Bereich der Klimawissenschaften wird dieses Dilemma deutlich: Rund 16% der deutschen Bevölkerung hält den menschenversursachten Klimawandel für ein Märchen und mehr als 40% sind der festen Meinung, dass der Klimawandel unter Fachwissenschaftlern höchst umstritten sei (Steentjes et al. 2017). Auch politisch ist die Klimapolitik noch wenig effektiv: bis 2019 ist weltweit der CO₂ Ausstoß jedes Jahr angewachsen und selbst in Deutschland werden die Klimaziele 2030 nach allem, was wir jetzt schon wissen, nicht erreicht. Was also ist zu tun?

Ausgangspunkt für dem folgenden Beitrag ist die Einsicht, dass wirksame Klimapolitik auf die aktive Mitwirkung und Teilhabe der Bürger:innen an den Transformationen hin zu einem effektiven Klimaschutz abgewiesen ist¹. Im Mittelpunkt der folgenden Ausführungen steht das Modell des analytisch-deliberativen Diskurses (US National Research Council 1996). Analytisch-deliberative Verfahren verändern zum einen die Rolle der Wissenschaft als „honest broker“ zwischen den gesellschaftlichen Interessen, Werten und Präferenzen, zum anderen erfordern sie eine innovative Architektur von Beteiligung der Bürger:innen an der Problemdefinition wie an der Entwicklung von Lösungsoptionen (Pielke 2007).

Der Beitrag ist in vier Abschnitte gegliedert. Zunächst geht es in Kapitel 2 um die Leistungen und Funktionen der Beteiligung von gesellschaftlichen Gruppen und der Öffentlichkeit. Kapitel 3 erläutert das Modell des analytisch-deliberativen Diskurses und zeigt auf, welche Möglichkeiten damit verbunden sind. Kapitel 4 beschreibt die Gelingensbedingungen für einen solchen Diskurs. Kapitel 5 stellt ein gelungenes Beispiel für Beteiligung im Bereich des Klimawandels vor und Kapitel 6 fasst die wesentlichen Erkenntnisse und Schlussfolgerungen für eine erfolgversprechende Beteiligung zusammen.